



„Qualitätssicherung gehört zu einer modernen Universität“

Vizepräsident Prof. Dr. Martin Przybilski sowie die Referenten Edith Neuenkirch und Martin Schreiber zu Aufgaben und Zielen

Welche Ziele verfolgt die Qualitätssicherung an der Universität Trier? Die Referenten Edith Neuenkirch, Martin Schreiber und Vizepräsident Prof. Dr. Martin Przybilski erläutern im Gespräch ihr Aufgabenverständnis.
Foto: Peter Kuntz

Im Juni 2016 hat der Senat ein vom Hochschulrat unterstütztes Grundsatzpapier zur Qualitätssicherung an der Universität beschlossen. Darin wird die Erwartung formuliert, „auf der Basis empirischer Erkenntnisse Potenziale zur kontinuierlichen und nachhaltigen Verbesserung der Qualität in den universitären Leistungsbereichen zu erkennen und umzusetzen“.

Wie die damit beauftragte Stabsstelle ihre Aufgabe interpretiert und erfüllt und welche Motive und Ziele die Universität verfolgt, beantworten der zuständige Vizepräsident Prof. Dr. Martin Przybilski und die Referenten für Qualitätssicherung Edith Neuenkirch und Martin Schreiber im Gespräch.

Gab es Anlass zur Sorge um die Qualität von Forschung und Lehre an der Universität, die eine Stabsstelle für Qualitätssicherung erforderlich machte?

Przybilski: Die Universität ist bei der Qualität gut aufgestellt. Aber es finden sich immer Felder, die optimiert werden können. Grundsätzlich halte ich Selbstreflexion für eine sehr wichtige Eigenschaft – das gilt gerade auch für eine Universität. Qualitätssicherung gehört zu einer modernen Universität des 21. Jahrhunderts dazu. Qualitätssicherung bringt die Universität zum Ideal der mittelalterlichen Universitas zurück, indem sie den Verbund zwischen Lehrenden und Lernenden betont. In der heutigen Zeit ist es für Lehrende schwerer geworden, jeden Bedarf der Lernenden zu erkennen. Prozesse und Daten, die indizieren, was gut und was falsch läuft, kann ein Einzelner nicht erheben. Dafür sind Expertise und eine zentrale Einrichtung erforderlich.

Qualität nicht enthalten, gehört aber gewiss auch zu Ihrem Auftrag.

Schreiber: Nach unserer Auffassung umfasst Qualitätssicherung immer auch eine Entwicklungsperspektive. Im Bereich Hochschuldidaktik zum Beispiel geht es fast ausschließlich um die fachliche wie persönliche Fortentwicklung. In anderen Feldern wie bei der Konzeption von Studiengängen ist Entwicklung zu erreichen, indem Konzepte intensiv darauf geprüft werden, wie sie zur Universität Trier mit ihren Studierenden und Lehrenden passen.

Neuenkirch: Qualitätssicherung bietet immer auch die Chance, in den Dialog zu treten und auf Menschen zuzugehen. Das Feedback, das wir dabei erhalten, ist für unsere Arbeit enorm wichtig.

Worin sehen Sie den Vorteil einer universitätseigenen Qualitätssicherung?

Przybilski: Die Prozesse werden von innen heraus betrachtet. Qualitätssicherung wird von Mitarbeitern und Mitgliedern der Universität durchgeführt, die ein ureigenes Interesse daran haben, dass ihre Arbeit für die Universität einen Optimierungsvorsprung erbringt.

Schreiber: Greift man zum Beispiel die Akkreditierung von Studiengängen heraus, lässt sich sagen, dass bei externer Prüfung in der Vergangenheit viele Fragen zu kurz gekommen sind.

Neuenkirch: Als Interne haben wir grundsätzlich bessere Möglichkeiten, die passenden Daten zu erheben und maßgeschneiderte Lösungen anzubieten.

Im Begriff Qualitätssicherung ist „Entwicklung“ von

Die Qualitätssicherung erfasst die Forschung und

Qualitätssicherung an der Universität

Die Stabsstelle Qualitätssicherung wurde im Jahr 2013 an der Universität Trier als Stabsstelle des Präsidenten eingerichtet. Sie hat den Auftrag, die Hochschulleitung hinsichtlich der Einführung eines universitätsweiten Qualitätssicherungssystems zu beraten, dessen Umsetzung zu koordinieren und die angestrebte Systemakkreditierung vorzubereiten.

Daneben unterstützt das Team der Stabsstelle alle Universitätsangehörigen in Fragen der Studiengangentwicklung, (Re-)Akkreditierung, Evaluation, Hochschuldidaktik und Prozessgestaltung. Die Stabsstelle bietet damit einerseits Services für die Fächer und Fachbereiche und nimmt andererseits eine koordinierende Funktion im Zusammenhang mit Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung ein.

die Lehre. Wie schätzen Sie das Potenzial von Qualitätssicherung in diesen beiden Bereichen an der Universität ein?

Neuenkirch: Der Fokus der Qualitätssicherung liegt zunächst auf der Lehre. Forschung beschäftigt uns allerdings insofern als wir dazu beitragen wollen, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Uns geht es aber nicht um eine qualitative Bewertung, dazu existieren erprobte Mechanismen in der Scientific Community.

Schreiber: Wir wollen den Lehrenden ein profundes Feedback zu ihrer Lehre zur Verfügung stellen und Unterstützung bei der Weiterentwicklung leisten. Wir machen Angebote, die inhaltliche Ausgestaltung der Lehre ist gleichwohl eine individuelle Angelegenheit. Und natürlich nehmen wir auch in den Blick, was und wo es gut läuft.

Przybilski: Für mich ist die Verschränkung von Forschung und Lehre das Ideal. Die Universität tut gut daran, dieses Ideal ins 21. Jahrhundert weiterzutragen. Ansonsten graben wir uns die Basis für ein selbstbewusstes Auftreten als forschungsstarke und lehrintensive Universität ab. Die Bedeutung der Lehre ist in Bewerbungsverfahren in der Wissenschaft gestiegen. Insofern sehe ich es als wichtig an, den wissenschaftlichen Nachwuchs frühzeitig in die Lehre einzubinden.

Angebote der Qualitätssicherung können von den Akteuren angenommen werden, müssen aber nicht. Wie hoch ist die Akzeptanz?

Przybilski: Deutlich höher als noch vor einigen Jahren. Das sieht man zum Beispiel an den Pilotevaluationen in den Fachbereichen. Die Evaluationen der Programmakkreditierung wurden bisweilen als etwas von außen Oktroyiertes wahrgenommen.

Neuenkirch: Die Akzeptanz steigt, wenn erkannt wird, dass wir ausschließlich gemeinsam mit den

Fachbereichen an der Sache arbeiten und dass hinterher tatsächlich etwas passiert. Unser Ziel ist es, durch die Evaluationen Verbesserungen herbeizuführen. Wir wollen unterstützen und können etwas liefern, was Fächer und Fachbereiche in der Form alleine nicht bewerkstelligen könnten.

Schreiber: Wir versuchen, durch solide Arbeit zu überzeugen. Ich denke, dass die anfänglichen Befürchtungen inzwischen überwunden sind. Die Ängste, dass der Prozess nur zahlengesteuert abläuft, sind abgebaut. Kommunikation und die Betonung des Gemeinsamen sind das A und O.

Mit welchen Zeitzyklen kalkulieren Sie in der Qualitätssicherung?

Schreiber: Inzwischen hat sich ein Jahresrhythmus eingespielt, wir evaluieren pro Jahr einen Fachbereich. In der mittel- und langfristigen Planung steht der Einstieg in die Systemakkreditierung an. Die Implementierung wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Neuenkirch: In Bezug auf die Evaluation der Fachbereiche streben wir an, Verbesserungen in einem Zyklus von drei Jahren herbeizuführen. Nach einhalb Jahren wird eine Zwischenbilanz gezogen, um bei Bedarf nachsteuern zu können.

Welche Entwicklungen müsste die Universität vollzogen haben, damit Sie in einigen Jahren sagen können, der Qualitätssicherungsprozess war erfolgreich?

Przybilski: Wenn es gelungen sein sollte, die Systemakkreditierung zu implementieren. Sie wird der Universität guttun, weil sie ihr ein gutes Stück mehr Handlungsautonomie zurückgeben wird. Der Prozess der Akkreditierung wird in großem Umfang in das Haus verlagert, ohne dass externe Expertise ausgeschlossen ist. Ich würde auch gerne ein stärkeres Bewusstsein dafür wahrnehmen,

die Studiengänge enger an den Bedürfnissen der Klientel auszurichten. Ein weiterer Wunsch wäre, dass es gelingt, auf eine solide Grundausbildung im Bachelor maßgeschneiderte Master-Angebote aufzusetzen, um den Abwanderungsprozess einzudämmen.

Neuenkirch: Als Erfolg würde ich werten, wenn wir nicht als Kontrollinstanz sondern als unterstützende Einrichtung wahrgenommen werden. Wenn die Kolleginnen und Kollegen von sich aus zu uns kommen in dem Bestreben, etwas zu verbessern.

Schreiber: Es wäre schön, wenn viele aufgrund unserer Arbeit den Eindruck gewinnen, dass sie unser Angebot auch persönlich weitergebracht hat.

Die Fragen stellte Peter Kuntz, Pressestelle

Kontakt
Qualitätssicherung

Edith Neuenkirch

☎ 0651/201-3011

✉ edith.neuenkirch@uni-trier.de

Martin Schreiber

☎ 0651/201-3642

✉ schreiber@uni-trier.de

🌐 www.qs.uni-trier.de

Jede Stimme zählt: Wie Befragungen helfen, die Universität zu verbessern

Jeder Studierende der Universität Trier kennt sie, die E-Mails mit dem Absender „Evaluationsportal Uni Trier“ und der Betreffzeile „Einladung zur Befragung“. Lehrveranstaltungsevaluation zum Ende eines jeden Semesters, eine Befragung zum Start ins Studium, eine weitere Befragung zum Verlauf des Studiums – Fragen über Fragen. Und jeder Studierende wird sich umgekehrt bereits selbst die Frage gestellt haben: Was passiert denn eigentlich mit meinen Antworten, wenn ich auf „Absenden“ geklickt habe? Verschwinden die irgendwo in den Weiten der Universität, in einer geheimen Datenbank – und niemanden interessiert's?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Nein, so läuft es nicht. Die Ergebnisse aller Befragungen werden detailliert ausgewertet und an verschiedenen dezentralen und zentralen Stellen analysiert. Dies

lässt sich am einfachsten an einem Beispiel verdeutlichen. Angenommen, ein Studierender hat im letzten Jahr an der Studienverlaufsbefragung teilgenommen. Man kann sich zunächst einmal selbst ein Bild davon machen, wie die eigene Meinung mit der Meinung der anderen Befragten zusammenpasst. Denn zu Beginn eines jeden Jahres werden alle Ergebnisse in einem universitätsinternen Befragungsdatenportal veröffentlicht, in das sich jeder Studierende mit seiner ZIMK-Kennung einloggen kann.

Weiterhin angenommen, die Studienfächer sind Deutsch und Englisch auf Lehramt. In diesem Fall spielen die Antworten eine besondere Rolle, denn die Befragungsergebnisse sind ein zentraler Bestandteil des laufenden Evaluierungsverfahrens im Fachbereich II. Dort kommen alle Studiengänge

Das Team der Stabsstelle Qualitätssicherung bei einem internen Workshop: (von links) Edith Neuenkirch, Johannes Gorges, Martin Schreiber und Michelle Klöckner. Auf diesem Foto fehlt Dr. Ansgar Berger. Foto Sheila Dolman



auf den Prüfstand. Für jedes einzelne Studienfach prüft die Abteilung Qualitätssicherung: Wie sieht es hier mit der Studierbarkeit aus, wo hakt es? Und wo es hakt, wissen die Zuständigen erst, wenn sie die Antworten lesen. Die Antworten lesen im weiteren Verlauf auch alle Lehrenden des Fachbereichs und Experten anderer Universitäten. Die externen Gutachter nehmen die Antworten der Studierenden zum Anlass, Verbesserungsvorschläge zu machen.

Zum Ende hin vereinbart der Fachbereich mit der Universitätsleitung einen Ziel- und Maßnahmenkatalog.

Sollte Studierenden also in Zukunft auffallen, dass sich in ihrem Studium etwas zum Guten hin verändert hat, dann wissen sie: Ihre Antworten haben dazu den Anstoß gegeben.



Dr. Ansgar Berger ist für die hochschuldidaktische Qualifizierung und Beratung zuständig – hier beim Workshop „Neu in der Lehre“. Foto: Natalie Schramm

Didaktisch, praktisch, gut! – Wie Lehrende Unterstützung erfahren

Wer Studierende unterrichtet und dabei die von der Universität Trier definierten Qualifikationsziele vor Augen hat, steht vor einer nicht ganz leichten Aufgabe. Soll er doch neben der fachlichen Kompetenz der Studierenden auch deren Persönlichkeitsentwicklung und deren soziale Kompetenz fördern. Hinzu kommen weitere Herausforderungen im Rahmen der Lehrtätigkeit, etwa durch eine zunehmend heterogene Studierendenschaft, den Einsatz von E-Learning-Methoden oder die Erwartung einer partizipativen Lernkultur.

Die Abteilung Qualitätssicherung hat es sich im Bereich Hochschuldidaktik zum Ziel gesetzt, allen Lehrenden, die sich Tag für Tag dieser Aufgabe stellen, helfend zur Seite zu stehen. Da wären zunächst die bereits etablierten Workshops, in diesem Jahr beispielsweise zu den Themen „Schwierige Situationen in der Lehre“ oder „Aktivierende Lernmethoden“. Darüber hinaus werden in diesem Jahr einige neue Formate angeboten. Sehr gut angenommen wurde die Premiere der Orientierungsveranstaltung „Neu in der Lehre!“, die sich speziell an die Neueinsteiger in diesem Bereich richtet. Hier wurden auf kompakte Weise die wichtigsten Gestaltungsprinzipien für Vorlesungen und Seminare vorgestellt,

und die Teilnehmer erhielten Arbeitshilfen für einen leichteren Einstieg in die eigene Lehre.

Um den Austausch der Lehrenden untereinander zu fördern, wird es im Juli zum ersten Mal einen offenen Erfahrungsaustausch mit Lehrpreisträgern der Universität Trier geben. Im Oktober steht das Methoden-Café auf dem Programm, in dem die Teilnehmer in entspannter Atmosphäre bei Kaffee und Tee vielfältige didaktische Methoden kennenlernen und direkt vor Ort ausprobieren können.

Wer eine speziell auf sich zugeschnittene Lösung wünscht, kann sich im Rahmen eines individuellen hochschuldidaktischen Coachings ab nun auch vertraulich beraten lassen, zum Beispiel hinsichtlich der Entwicklung eines eigenen Lehrkonzeptes oder der Erstellung eines Lehrportfolios. Im Sommer schließlich werden die Studierenden selbst befragt, welche Lehrveranstaltungen sie besonders begeistert haben, wenn es um die Verleihung der Lehrpreise 2017 geht. Sämtliche Informationen zum Thema Hochschuldidaktik sind auf der Homepage unter dem Stichwort „Impulse für die Lehre“ zu finden, dort ist auch das Veranstaltungsprogramm 2017 einzusehen.

Selbst ist die Uni! – Wie die Systemakkreditierung Spielräume für Gestaltung schafft

Der Duden schlägt für das Verb „akkreditieren“ folgende Synonyme vor: Anerkennen, bestätigen, zulassen. Indikativ Präsens: Ich akkreditiere, du akkreditierst, er/sie/es akkreditiert. Und an der Universität Trier heißt es nun bald: Wir akkreditieren. Sprich: Die Universität Trier entscheidet in Zukunft eigenständig darüber, ob ein neuer Studiengang den nationalen und internationalen Rahmenbedingungen genügt, ob ein bestehender Studiengang angepasst oder aufgehoben werden soll.

Das ist anders als bisher, denn da wurden diese Entscheidungen von speziellen Akkreditierungsagenturen getroffen, und zwar für jeden Studiengang einzeln – die sogenannte Programmakkreditierung. Die Agenturen sind weiterhin zentraler Bestandteil des Verfahrens, nun obliegt ihnen jedoch die Aufgabe, das universitätsweite Qualitätssicherungssystem der Universität Trier zu akkreditieren – die sogenannte Systemakkreditierung.

Zu diesem Zweck sind in den letzten Jahren verschiedene Ordnungen und Leitlinien entstanden, die im Detail jeden Verfahrensschritt benennen. Welche Daten erhoben werden, um die Qualität von Lehre und Studium zu beurteilen. Welche

Schritte erfolgen müssen, bevor ein neuer Studiengang endlich starten kann. Und wann und auf welche Weise noch einmal alle Studiengänge eines Fachbereichs auf den Prüfstand kommen.

Alle sechs Jahre wird ein Fachbereich evaluiert, dann werden die Lehrenden befragt und ein schriftlicher Bericht eingefordert, Diskussionsrunden mit Studierenden werden eingerichtet, externe Gutachter werden durch den Fachbereich geführt und die Erstellung eines verbindlichen Ziel- und Maßnahmenkatalogs begleitet, der zwischen Fachbereich und Universitätsleitung vereinbart wird.

In den kommenden eineinhalb Jahren ist es nun an der Universität, der Agentur überzeugend darzulegen, dass ihr Qualitätssicherungssystem den Praxistest besteht. Vorantrag, Hauptantrag, Begehung, Zusatzberichte – bis die Universität Trier tatsächlich das Siegel „systemakkreditiert“ führt, wird es wohl 2018 werden. Aber der Schritt von „er/sie/es akkreditiert“ zu „wir akkreditieren“, der wird sich lohnen. Bietet er doch einen weitaus größeren Gestaltungsspielraum und die Möglichkeit, eigene Ziele zu entwickeln, wohin es mit der Universität Trier und für die Studierenden in Zukunft gehen soll.

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen
Sammelbände
Festschriften
sertationen
Samme
Festsch
tation
melbä
schrif
bänd
schrif
nen Habilitationen Sammel-

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick
info@text-satz.com
www.text-satz.com